

Globalisierung- eine Standortbestimmung

Dieter Ruloff: Einleitung zum Thema Globalisierung: Der Geist in der Flasche

Vom Schlagwort zum Reizwort

Auf der Weltbörse geht die Sonne nicht mehr unter, der Produktionsstandort sowie der Absatzmarkt von Konzernen ist die Welt. Der Zugang zur Globalisierung ist inzwischen breiten Bevölkerungsschichten offen, jedoch müssen sie auch mit den negativen Erscheinungen wie der Abwanderung von Arbeitsplätzen leben. Durch die Kehrseite der Globalisierung, der schmerzhaftem Zwang zur Anpassung an Weltmarktverhältnisse, wurde das Schlagwort zunehmend zu einem Reizwort. Es wird gerade in Exportstarken Ländern wie Deutschland und der Schweiz als „Angriff auf Demokratie und Wohlstand“ wahrgenommen. Nach Mann, üben viele Kritik gegenüber der Globalisierung, meinen aber eigentlich den Markt.

Verheissungen der Globalisierung

Die Globalisierung betrifft meist vor allem den ersten und dritten Sektor. Die Landwirtschaft ist in den entwickelten Ländern immer noch hochgradig geschützt, aber wirtschaftlich nur noch von untergeordneter Bedeutung. Ihr Anteil am Sozialprodukt ist von etwa 30 % zu Beginn des Jahrhunderts auf circa 5% geschrumpft. Dienstleistungen sind vielfach vor Ort zu erbringen, jene die man jedoch digitalisieren kann, werden in solche Länder verlagert, wo sie besser und billiger besorgt werden können.

Sicherlich hat die Globalisierung die Einkommensunterschiede zwischen entwickelten und weniger entwickelten Ländern nochmals akzentuiert, insgesamt aber den meisten mehr Wohlstand gebracht und Millionen von Menschen aus tiefster Armut befreit.

Dramatisch werden sich die Gewichte der Weltwirtschaft verschieben, falls die Entwicklung im aktuellen Tempo quasi linear weitergehen würde. China beispielsweise hätte in 25 Jahren die USA in der Volkswirtschaft eingeholt. Der Welthandel ist kein Nullsummenspiel. Mehr Reichtum anderswo, etwa in Ostasien oder Südamerika, bedeutet grössere Märkte und wachsende Nachfrage auch für die alten vormaligen Industriestaaten, also potentiell auch mehr Reichtum. Zudem scheint das zweite „grösste Versprechen“ der Globalisierung neben dem Wohlstand, der Weltfriede näher zu kommen.

...aber schwierige Voraussetzungen

Wie Krisenresistent ist die Globalisierung? Können Krisen abgefedert werden? Gerade Europa befindet sich zur Zeit im Test der Strukturanpassungsfähigkeit. Die Zustimmung zum Wagnis des Wandels in den Ländern Europas ist nur dann zu haben, wenn die sozialen Netze intakt gehalten werden, denn soziale Zerschütterung schürt Extremismus, gefährdet Frieden und Wohlstand und macht nicht fit für den globalen Markt.

Teilglobalisierte und damit geteilte Welt?

Das globale Beziehungsnetz ist wohl weltumspannend, jedoch nicht flächendeckend, ein grosser Teil der Menschheit nimmt daran nicht Teil. Das Internet erreicht auch im inzwischen ziemlich globalisierten China nur eine hauchdünne Minderheit. Ein weiteres Gefälle: Die 200 grössten Unternehmen der Welt erzeugen fast 30% des Weltsozialprodukts, beschäftigen aber weniger als 1% der Arbeitskräfte dieser Welt.

Es sind jedoch meist politische Gründe, wie fehlende effiziente Verwaltungen und Rechtssicherheit, was die Menschen an der Teilnahm diese globalen Marktes hindert. Es fehlt also vor allem an *good governance*, Institutionen die selber wachsen müssen und man nicht einfach einpflanzen kann. Ob die Entwicklungsländer einen „Seiteneinstieg“ noch schaffen ist umstritten, es gibt jedoch nicht nur eine Moderne, sondern viele verschiedene.

Informationsrevolution als Motor der Globalisierung

Die Informations- und Kommunikationsrevolution hat die Welt zweifellos schrumpfen lassen. Die Macht der Medien wächst und die Politik ist überfordert sie zu kontrollieren (CNN sei auch das 16. Mitglied des UNO-Sicherheitsrat ☺). Kaum ein Land kann sich nun mehr vom weltweiten Informationsdruck abschotten und dies auch angesichts schwerer wirtschaftlicher Nachteile einer Isolation auch kaum mehr will.

Starker Markt und schwacher Staat?

Macht und Einfluss der grossen wirtschaftlichen Akteure wachsen weiter. Immer mehr Problemfelder für die Politik, etwa die Besteuerung von Einkäufen über das Internet, entstehen. Kaum mehr eine Regierung vermag den Aussenhandel zu steuern. Der Rückzug des Staates scheint im vollen Gange, das Kommando übernehmen die Märkte. Weltweit betrachtet nimmt jedoch der Staatsanteil zu. Die Gretchenfrage ist jedoch nicht ob Staat oder nicht, sondern: Was bewirkt welche Form von Staat?

Globalisierung auch der Gefahren

Die Kehrseite der Globalisierung ist sicherlich die Sicherheitsproblematik. Jedoch ist gar ein nuklearer Krieg als *worst case* zumindest für die entwickelte Welt kaum mehr realistisch. Ein Ende des Krieges schlechthin bedeutet dies aber nicht, der Krieg tritt vielmehr in anderer Form und vor allem anderswo auf (die „neuen Kriege“ in Somalia etc.), in Ländern die am Prozess der Globalisierung nicht teilhaben. In der vernetzten Welt ist Sicherheit jedoch nicht mehr im Alleingang zu haben, sondern nur noch in Kooperation mit den Nachbarn, am besten mit allen wohlmeinenden Mitgliedern der internationalen Gesellschaft.

Die Schweiz in der Globalisierung

Alleingang und Abseitsstehen der Schweiz wird zunehmend als Nachteil spürbar, zuletzt wieder einmal deutlich im Konflikt um nachrichtenlose Vermögen und sog. „Raubgold“. Die Öffnung des schweizerischen Marktes ist dringlich, damit die Interessen des Landes endlich aktiv befördert werden können und in die Mitgestaltung des Marktes miteinbezogen wird. Von den negativen Auswirkungen der Globalisierung leidet die Bevölkerung nur auf hohem Niveau. Eine Alternative dazu gibt es nicht.